

# Reden ist Gold



Liebe Leserinnen und Leser,

kurz vor Redaktionsschluss machte eine Nachricht die Runde, wie man sie derzeit beinahe wöchentlich liest: Mike Shapiro verlässt Oracle. Normalerweise wäre der Weggang eines Entwicklers von einem IT-Unternehmen kaum eine Meldung wert, aber bei Oracle flüchten die ehemaligen Sun-Angestellten scharenweise, wie es scheint.

Mit Shapiro hat wieder einer der Solaris-Kernentwickler Oracle verlassen, der beim ZFS-Dateisystem wie auch im DTrace-Team eine führende Rolle spielte. Ironischerweise war Shapiro auch einer der drei Unterzeichner der an die Öffentlichkeit gelangten internen E-Mail, die das Ende von Open Solaris besiegelte. In dem Blog-Eintrag, in dem Shapiro seinen Weggang ankündigt, findet man keine Kritik an Oracle, besonders große Begeisterung über den neuen Arbeitgeber dürfte aber kaum der Grund für seine Kündigung sein.

Kaum einen Monat vorher hatte Jeff Bonwick, der geistige Vater des ZFS-Dateisystems, das Unternehmen verlassen, vor ihm Adam Leventhal, der ebenfalls an DTrace und dem Storage-System gearbeitet hatte. Auch Solaris-Entwickler Bryan Cantrill geht seit einiger Zeit neue Wege. Vielleicht ist es wirklich so, dass für alle mit der Fertigstellung der letzten interessanten Solaris-Features die Arbeit getan ist, aber was soll nun in Zukunft mit Solaris passieren?

Die Java-Patentklagen gegen Google wegen Android und die Verstimmungen im Zusammenhang mit der Ausgründung des Libre-Office-Projekts von Open Office tun ihr übriges, um Oracle als missratenen Spross der Open-Source-Familie erscheinen zu lassen. Ähnlich war es vor einigen Jahren schon einmal, als Oracle den Quellcode von Red Hat Enterprise Linux verwendete, um daraus durch bloßes Umetikettieren sein eigenes Unbreakable Linux zu machen - juristisch einwandfrei, aber dennoch nicht die feine Art.

Seitdem hat sich Oracle in der Linux-Welt als guter Mitbürger gezeigt und beschäftigt beispielsweise eine ganze Reihe von Kernel-Entwicklern wie Chris Mason, der das Btrfs-Dateisystem entwickelt. Bei der Rangliste der Firmen, die zum Linux-Kernel Entwicklungs-Leistung beisteuern, belegt Oracle immerhin den fünften Platz - noch vor Google, HP und Nokia.

Vielleicht ist die ganze Aufregung ja überzogen, denn Umstrukturierungen sind bei Übernahmen dieser Größe kaum zu vermeiden. Andererseits sollte Oracle mehr Transparenz walten lassen, statt die Projekt-Communities durch Schweigen zu verunsichern und sich dann mit Drohungen gegen bevorstehende Forks wie Libre Office zu wehren.

Herzliche Grüße

*Oliver Freund*